

Dr. Kurt Anschütz

www.anschuetz-berlin.eu

Wohin?

Predigttext für den Ersten Sonntag nach Weihnachten:

Evangelium des Matthäus, Kap. 2, V. 13-23

Der Engel des Herrn erschien dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen. Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“

Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Knaben in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte. Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den Propheten Jeremia, der da spricht: „In Rama hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.“

Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten und sprach: „Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben.“ Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel.

Als er aber hörte, dass Archelaus in Judäa König war anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und im Traum empfing er einen Befehl und zog ins galiläische Land und kam und

Predigt in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am Sonntag, 30.12.2018. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter:

<http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>



wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch die Propheten: „Er soll Nazoräer heißen.“

Liebe Gemeinde,

die Gottesgeschichte mit dem Volk Israel und die Geschichte der Sterne hoch droben über aller Welt – sie haben ihr Ziel gefunden: Jesus Christus ist geboren. Seit alters war er verheißen, aber nun ist er da: „Immanuel, Gott mit uns!“

Ersehnt hatte ihn auch die Völkerwelt. Die ersten, die ihn erkannten, waren drei Weise aus Babylon. Ihr Leben hatten sie zugebracht im Erforschen der Gestirne, die zeitlos leuchten am Firmament und die stetig wandern müssen nach ihrer Ordnung. Doch dann: ein besonderes Leuchten und dieser eine Stern, der ausgebrochen war aus der Bahn, weil da unten in der Tiefe ein Kind geboren worden war.

„Wo ist der neugeborene König der Juden?“, fragen die Weisen nach ihrer langen Reise. In Bethlehem, fernab von Jerusalem, finden sie das Kind. Sie beten es an, und sie schenken ihm, was einem König gebührt: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Jesus Christus: die Hoffnung der Frommen, die Sehnsucht der Welt. Nun wird alles neu beginnen. Doch dann beginnt alles so ganz anders, als die Hoffnung es brauchte und als die Sehnsucht es wollte: Alles beginnt in der Not. Doch in dieser Not ist Gott. Und darum steht nun alles entscheidend bei ihm.

Gegen das Kind stellt sich die Macht der alten Welt.

Der König Herodes, Vasall des römischen Reiches im jüdischen Lande, fürchtet sich. Er will den Neugeborenen töten. Doch wie er, so erschrecken auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten, denn sie haben ihren Frieden mit Herodes geschlossen. Wann je hätten sie einen solchen König gehabt? Herodes hatte ihren Tempel derart herrlich wiederaufgebaut, dass im ganzen Weltreich davon die Rede war. Wozu also brauchten sie noch Hoffnung, und woher sollte ihnen die Kraft zur Sehnsucht noch kommen? Alles war doch schon erfüllt in der Gegenwart und gesichert im Stein. Und deshalb kann das Jesuskind keinen Raum finden: nicht im Palast und nicht im Haus seines



Vaters im Himmel.
Da muss es fliehen.

Der Engel hatte Joseph nach Ägypten gewiesen: „und bleib allda, bis ich Dir's sage!“ Da zieht er mit dem Kind und mit Maria ins fremde Land. Land der Überlebenshoffnung. Gefährliches Land, denn auch dort herrschen die Römer, und in ihrem globalen Kalkül müssen die Häscher des Herodes allemal Vorrang haben vor dem Schutz der drei Verfolgten.

Immanuel auf der Flucht – sein Leben wird nun abhängen von der Anständigkeit der Menschen: von der Anständigkeit des Ziehvaters, der alles aufgegeben hat um des Kindes seiner Maria willen, und der nun wachen und sorgen muss, damit das Kind behütet bleibe im Exil. Aber alles wird auch abhängen von der Anständigkeit der Ägypter: dass sie fähig sein werden zur Humanität und dass sie deshalb in den Dreien aus Bethlehem nicht Treibsand der Geschichte, sondern Menschengeschwister erkennen, und dass sie sich rühren lassen von ihrer Bedürftigkeit, und dass sie gar auch helfen, wo sie gebraucht werden. Fremde werden einstehen müssen für Fremde - wer weiß wie lange? Der Engel hatte keine Frist genannt. Die Heilige Familie muss warten lernen in Geduld.

Dann aber war Herodes gestorben, und sie konnten heimkehren aus der Not, die doch der Segen im Verborgenen gewesen war. Denn durch dieses Exil hatte sich die Verheißung Gottes erfüllt, die er vor Jahrhunderten bereits durch den Propheten Hosea hatte ausrichten lassen: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ Schon immer war das Land der Pharaonen, das Land der tausend Götter, das Land der besonderen Machterweisungen des Einen Gottes gewesen: heidnisches Land, gewiss, und doch ganz früh schon das Land der Errettung, als Israel einst zu verhungern drohte. Gewalttätiges Land gegen die jüdische Minderheit viel später - bis hin zur systematischen Ermordung aller Neugeborenen aus Furcht vor Überfremdung. Doch Moses war übriggeblieben! Und in der Kraft seines Herrn war er aufgestanden, und er ließ sich herausschreien, so dass die Befreiungsgeschichte ihren Anfang nehmen konnte und dann Menschenalter lang ihren beschwerlichen Fortgang nehmen musste, der durch Wüste und Hunger, durch Verzweiflung und Gotteslästerung hindurch führte, bis Anfang und Mitte dann schließlich endeten im Ziel: in der Heimführung ins ewig Gelobte Land. Und zurückkehren wird nun auch Immanuel, der Sohn. Denn Gott war mit ihm gewesen.



Entsetzliche Not jedoch auch in der angestammten Heimat! Denn der Terror, dem das Gotteskind durch die Flucht entkommen war, lebte sich an anderen Kindern aus: In seiner Angst ließ Herodes alle Knaben in der Region, die jünger als zwei Jahre alt waren, aufspüren und töten. Mitten im Gelobten Land wiederholt sich da das alte Grauen aus der Zeit der Unterdrückung in Ägypten, aber auch aus der viel späteren Zeit der Verschleppung des jüdischen Volkes ins babylonische Exil, als die Ohnmacht der Gotteskinder keinen Raum für Hoffnung mehr ließ. Die Gegenwart damals war nichts als Leid, und das Leid schien ohne Ende. Der Prophet Jeremia hat dies alles in einem einzigen Satz überliefert: „Da hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.“

Ob der Massenmord sechshundert Jahre später wirklich stattgefunden hat, ist unsicher. Gewiss aber ist, dass er nur eine allerletzte Steigerung der planmäßigen Verfolgungspolitik des Königs Herodes gewesen wäre, der sich während seiner mehr als dreißigjährigen Regierungszeit überhaupt nur durch vorausschauende Gewalt an der Macht halten konnte. Aber nicht nur durch Gewalt allein, sondern auch dank strategischer Kollaboration: Prächtig demonstrierte seit fünfzehn Jahren der Herodianische Tempel den Pakt mit der Religion.

So bleibt denn das ganze Leid des Lebens allein den späten Töchtern Rahels aufgebürdet. Und wie einst die Stammutter Israels, so verweigern auch sie sich allem Trost. Wodurch auch hätten sie sich trösten lassen können, wenn hier ihre Kinder sterben mussten an der Stelle des Gottessohnes?

Wenn je ein Theologe unter der Unbegreiflichkeit Gottes gelitten hatte, dann ist es Matthäus gewesen. Er hat standzuhalten versucht, indem er sein Leiden ins Evangelium hereingezogen hat, so dass die Frohbotschaft von Jesus Christus in dieser Trauer ohne Trost ihren Anfang nehmen musste: Kinder sind gestorben für Gott.

Mit dieser Unerträglichkeit leben sie Beide: die Mütter und Väter aus Israel und nun auch die Christusgemeinden der ersten Jahrzehnte. Denn die Verfolgungen haben begonnen, Menschen werden gesteinigt, sie werden vor Richter gezerrt, sie werden ins Exil gezwungen. Nur das Widerrufene, allein das Paktieren könnte ihnen die alte Sicherheit zurückbringen. Für die



Ausharrenden, für die Zagenden schreibt Matthäus, und deshalb muss er Gott bedrängen: nicht allein mit der eigenen Bedrängnis, sondern auch mit der Bedrängnis seiner Gemeinde, die um ihre Märtyrer weint.

Und darum schreibt Matthäus die Kindheitsgeschichte Jesu so zu Ende: Der Weg aus dem Exil führt nicht in die Heimat zurück: nicht nach Bethlehem, nicht in die Nähe des Palastes und des Tempels, nicht nach Judäa ins Kernland des Glaubens und aller Verheißungen. Denn trotz des Herodes' Tod hat sich nichts geändert; an seiner Statt herrscht nun sein ältester Sohn. Mag die Unruhe im Volk inzwischen auch gewachsen sein, so unterdrückt er allen Widerstand nur umso brutaler. Deshalb fürchtet sich Joseph vor dieser Heimkehr und lässt sich weisen vom Engel ins galiläische Land.

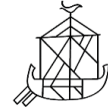
Warum Galiläa?

Hoch oben im Norden westlich des Sees Genezareth, ist Galiläa ein von den frommen Juden verachtetes und möglichst auch gemiedenes Land. Bereits der Prophet Jesaja hatte Galiläa als „heidnisches Land“ gesehen. Hier wohnt Mischvolk, und der Kontakt mit fremden Kulturen und unreinen Menschen ist unvermeidlich, denn quer durchs Land führt die Via Maris, die große Handelsstraße von Mesopotamien nach Ägypten. Dank ihrer lässt sich tauschen, und nur in solcher Beziehung mit ganz Anderen lässt sich für Juden dort leben. Regent ist ein anderer Sohn des Herodes, Herodes Antipas, und in den kommenden Jahrzehnten wird er immer wieder Aufstände niederschlagen müssen: Galiläa, Land der Unruhen, Land der Hoffnung auf den Messias, Land, das sich befreien will vom Pakt. Hierher zieht das Kind.

Warum aber ausgerechnet Nazareth?

Das Städtchen ist verrufen: „Was kann aus Nazareth Gutes kommen?“, wird 30 Jahre später Nathanael fragen, und beinahe hätte er Ärger an Jesus genommen: unmöglich konnte doch der Weltenheiland kommen aus einem verlorenen Ort!

Doch Nathanael war damals noch der große Zusammenhang verborgen, der für Matthäus doch schon so deutlich am Tage lag: Wer die Heiligen Schriften kannte, für den war gerade Nazareth der wahre Ort der Verheißung, denn sein Name ließ sich zurückführen auf prophetische Weissagung! Schon ganz früh, im Buch der Richter, steht der „*Nasiräer*“ auf, der „Geweihete Gottes“ - ein Knabe, der „anfangen wird, Israel zu retten“ (Ri. 13,5). Und beim



Propheten Jesaja wird dann gesprochen vom „Nezer“ (Jes. 11,1), vom „Spross“ aus Gott, der aufwachsen wird durch den Geist des Herrn, und der dann bringen wird, was nottut: Gerechtigkeit für die Armen und Befreiung, denn die Gewalttätigen wird „er schlagen mit dem Stabe seines Mundes“. Nazareth: nicht dumpfer Ort, sondern Ort, der gegen alle Verachtung gewartet hat auf die Erfüllung seiner Bestimmung. Und siehe, jetzt endlich zieht das Kind ein! Verfolgt in Bethlehem, gerettet in Ägypten, gerufen ins heidnische Land, ist der Geweihte und Spross nun da, wo Gott ihn haben will, damit er Hoffnung bringe und die Sehnsucht nähre: „Du sollst Nazoräer heißen!“

Mit dem stillen Einzug in Nazareth endet alle Kindheit. Nun geht's durchs Leben hindurch und hinauf ans Kreuz, denn noch einmal siegen die Mächtigen in Palast und Tempel. Und den Frauen, die mit Jesus aus Nazareth nach Jerusalem gezogen waren voll Gewissheit, dass nun das Reich Gottes hereinbräche und der Ewige Bund sich durchsetze gegen den Pakt der Epoche, bleibt wieder nur das Weinen. Es muss diesmal jedoch nicht endlos dauern. Denn mitten im Sterben hat Gott sich unvorstellbar offenbart: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“, sagt der römische Hauptmann. Ausgerechnet er! Aber was ließe sich nun noch ausrechnen durch Menschen?

Nichts und dennoch alles:
Denn durch dieses Ende hat Gott ein für allemal zusammengefügt, was ohne ihn so schrecklich auseinanderfiel:
Im Kreuz wird die Welt eine, denn Gott kennt kein heiliges Land, und er wohnt in keiner heiligen Stadt, sondern er lässt sich ausgrenzen aus allem. Draußen vor allen Toren ruft er die Menschen auf den Weg des Heilands. Gottes Segen gilt allen: dem Hauptmann, den Mischvölkern, den Zweifelnden, den Standhaltenden, den Weinenden. Und daher reicht dieser Segen gewiss auch aus für uns:
Immanuel, vielleicht schon in unseren Herzen, eindeutig klar aber im Evangelium aus Gottes Mund.
Und durch sein Kreuz stellt Gott sich auch dem Allerdunkelsten: Die unschuldigen Kinder, die getötet worden waren um Jesu willen, holt Er heim durch seinen eigenen Tod.
Durch seine Auferweckung wird endlich alles neu. Amen.



Gemeindelied: „Fröhlich soll mein Herze springen ...“, EG 36, 9 und 12

Fürbittgebet:

Barmherziger Gott, Du bist erschienen in unserer Welt. Du hast Dich offenbart in Deiner Liebe. Und darum bringen wir nun vor Dich, was uns bewegt: unsere Dankbarkeit und unsere Not.

Herr, wir danken Dir, dass wir unter Deiner Verheißung leben dürfen. Du kennst uns beim Namen, Du hast uns zu Deinen Töchtern und Söhnen erwählt. Darauf lass uns vertrauen, wenn wir uns zu verlieren drohen in Ängsten, und wenn wir nicht weiter hinausglauben können als nur in die Nacht.

So bitten wir Dich: *Kyrie* ...

Herr, wir danken Dir, dass Du den Lauf der Welt bestimmst, auch wenn wir so oft nicht erkennen können, worauf denn alles noch hinauslaufen mag. Wir sehnen uns nach Frieden, wir suchen nach Liebe, wir hoffen auf Gerechtigkeit. Lass uns nicht warten auf Erfüllungen, die doch nicht kommen können ohne uns, sondern schenke uns Kraft, dass wir tätig werden: zusammen mit anderen, aber tapfer auch allein, wenn Du uns rufst.

So bitten wir Dich: *Kyrie* ...

Herr, wir danken Dir, dass Du mit den Menschen bist, die der Gewalt, dem Hunger und der Ausweglosigkeit entfliehen wollen. Du selbst musstest einst Schutz suchen in der Fremde. So lass uns, die wir im Sicheren wohnen, Menschen guten Willens sein und hilf uns, dass wir uns bewähren als die Anständigen: so wie die Weisen, die das Kind nicht denunzierten; so wie Joseph, dem das Kind wichtiger geworden war als all das, was er sich vorgenommen hatte; so wie die Menschen, die ihr Herz nicht verschlossen, als das Kind auf sie angewiesen war.

So bitten wir Dich: *Kyrie* ...

Herr, wir danken Dir, dass Du Deine weltweite Kirche immer wieder zurüstest zum Bekennen Deiner Wahrheit. Über die Jahrhunderte hin standen immer wieder Menschen auf, um Dich mit ihrem ganzen Leben zu verkündigen. Wir bitten Dich, dass wir sie nicht verdrängen aus unserem Bewusstsein, sondern



dass wir aus ihrem Zeugnis Kraft schöpfen.

In Sonderheit bitten wir Dich heute für die koptischen Gemeinden in Ägypten: Seit ihren Anfängen haben sie aus der Bewahrung Deines Sohnes in ihrem Land ihre Freudigkeit und ihre Glaubenszuversicht gezogen. Nun leiden sie Verfolgung, und viele wollen fliehen. Wir rufen Dich um Deinen Beistand an für sie und für alle Kirchen in der Bedrängnis.

So bitten wir Dich: *Kyrie* ...

Und was wir sonst noch vor Dich bringen wollen, das legen wir Dir in der Stille vor: ...

Nimm Dich unser gnädig an, rette und erhalte uns. Denn Dir allein gebühren die Ehre und die Anbetung, dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und in Ewigkeit.

Amen.